

Zeitschrift: Energie extra
Herausgeber: Bundesamt für Energie; Energie 2000
Band: - (2003)
Heft: 2

Artikel: Freiwillig und partnerschaftlich
Autor: Roch, Philippe / Schmid, Hans-Luzius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freiwillig und partnerschaftlich

Zuständig für die Umsetzung der energie- und klimapolitischen Ziele der Schweiz sind das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) sowie das Bundesamt für Energie (BFE).

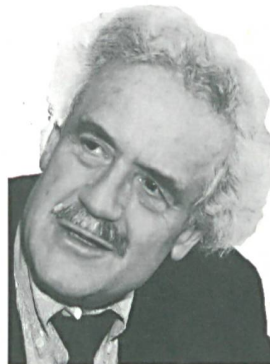
Hauptinstrument ist das Programm *EnergieSchweiz*, das an das erfolgreiche Programm Energie 2000 anknüpft.

energie extra stellte den beiden Vorkämpfern für eine nachhaltige Klimapolitik die entscheidende Frage: Glauben Sie daran, dass die Wirtschaft die Ziele der CO₂-Gesetzgebung auf freiwilliger Basis erreichen kann – und will?



Philippe Roch, Direktor des Bundesamts für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL):

«Das CO₂-Gesetz, das Kernstück der schweizerischen Klimapolitik, misst freiwilligen Massnahmen einen hohen Stellenwert bei. Freiwilligkeit hat Vorrang vor einem staatlichen Eingriff. Mit ihrem breiten Engagement zur Reduktion der CO₂-Emissionen nimmt die Wirtschaft die damit verbundene Selbstverantwortung ernst und beweist, dass der freiwillige Weg gangbar ist. Die einzigartige Partnerschaft zwischen Wirtschaft und Behörden ist international beispielhaft und stösst in den USA und EU-Ländern auf grosses Interesse.»



Hans-Luzius Schmid, stv. Direktor Bundesamt für Energie, Programmleiter *EnergieSchweiz*:

«Im Rahmen des Programms *EnergieSchweiz* liefert die Wirtschaft den Tatbeweis für die Wirksamkeit des freiwilligen Ansatzes. Dieser wurde mit dem Aktionsprogramm Energie 2000 zum ersten Mal erprobt und mit dem Energie- und dem CO₂-Gesetz gesetzlich verankert und verstärkt. Zielvereinbarungen und Agenturen sind Eckpfeiler dieses freiwilligen, partnerschaftlichen Ansatzes des Programms *EnergieSchweiz*, das die schweizerischen Energie- und Klimaziele erreichen und eine nachhaltige Energieversorgung einleiten soll – basierend auf energieeffizienten Technologien und erneuerbaren Energien. Je mehr *EnergieSchweiz* mit freiwilligen Massnahmen erreicht, desto geringer ist die allenfalls noch erforderliche CO₂-Abgabe.»



DIE VERTREIBUNG AUS DEM PARADIES

Klimakatastrophe: So sieht Zeichner Andreas Locher die Zukunft unseres Planeten ...

ZEMENTINDUSTRIE

Pneus für Öl

Die erste Zielvereinbarung ist seit dem 10. Februar unter Dach und Fach. Als erste Branche unterschrieb die Zementindustrie.

Das CO₂-Gesetz und das Programm *EnergieSchweiz* zeigen Wirkung. Bundesrat Moritz Leuenberger hat mit der in der *cemuisse* verbundenen Zementindustrie eine Zielvereinbarung zur Begrenzung des CO₂-Ausstosses unterzeichnet. Mitglieder der *cemuisse* sind die drei Unternehmen *Vigier Cement AG*, *Jura Cement* und *Holcim Schweiz AG*.

Verpflichtung. In der Zielvereinbarung verpflichtet sich die *cemuisse*, die fossilen CO₂-Emissionen bis 2010 gegenüber 1990 um 44,2 Prozent zu reduzieren. Dies entspricht einer Verminderung der CO₂-Emissionen von 586 000 Tonnen. Möglich wird diese starke Reduktion durch die grossen Anstrengungen der Zementindustrie, Kohle und Öl durch alternative Brennstoffe zu ersetzen. Als alternative Brennstoffe setzen die Zementunternehmen hauptsächlich Altöl, Trockenklärschlamm, Tiermehl (kein Knochenmehl), alte Lösungsmittel, Altpneus und Kunststoffabfälle ein – Stoffe, die sonst anderswie entsorgt werden müssten.

Die Zementunternehmen haben den international hohen Anteil an alternativen Brennstoffen von heute rund 40 Prozent bereits erreicht und wollen diesen halten. Ausserdem hat sich die Zementindustrie verpflichtet, auch die so genannten geogenen CO₂-Emissionen um insgesamt 30,3 Prozent zu reduzieren. Dabei handelt es sich um Emissionen, die beim Brennen des Kalksteines freigesetzt werden. Diese zweite Reduktionsleistung ist im schweizerischen CO₂-Gesetz zwar nicht vorgesehen, wohl aber im Klimaprotokoll von Kyoto. Sie kann darum an der schweizerischen CO₂-Bilanz angerechnet werden.

Spitze. Die Schweiz steht in der nachhaltigen Zementproduktion weltweit an der Spitze. Die in der Schweiz entwickelte Verfahrenstechnologie findet zudem in vielen anderen Ländern Anwendung und trägt so weltweit zu einer nachhaltigen Produktionsweise bei. Laut *cemuisse*-Präsident Leo Mittelholzer hat die Zementindustrie in den Einsatz von alternativen Brennstoffen seit 1990 bereits 150 Mio. CHF investiert.

Im Bereich der Industrie ist *cemuisse* die erste Branche, mit der das Departement für Umwelt, Verkehr und Kommunikation (UVEK) eine Zielvereinbarung unterzeichnet hat.